



Eichenprozessionsspinner – Gefahr für Pferde?

1. Hintergrund

Der Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*), kurz EPS, ist seit mehreren Jahren in Deutschland auf dem Vormarsch und in diesem Jahr auch wieder in den Wäldern des Bundeslandes Brandenburg anzutreffen.

Sein krankmachendes Potential beruht auf den sog. „Brennhaaren“, die ab dem 3. Larvenstadium gebildet werden. Bis zum Erreichen des 6. und letzten Larvenstadiums nimmt die Anzahl und Länge der „Brennhaare“ mit jeder Häutung zu. Das dort enthaltene Nesselgift Thaumetopoein gefährdet die menschliche Gesundheit. ... Neben einer drastischen Nutzungseinschränkung betroffener Areale, birgt die wärmeliebende und auf Eiche (*Quercus* spp.) spezialisierte Schmetterlingsart zudem massive Probleme für die Forstwirtschaft [1].

Man geht davon aus, dass es bei Haustieren (Säugetieren) zu ähnlichen Erkrankungssymptomen bei Kontakt mit den Brennhaaren kommen kann, wie sie auch beim Menschen beobachtet werden. Besonders gefährdet sind hierbei Tiere, die z.B. in der Nähe von befallenen Bäumen weiden (Pferde, Rinder) oder mit denen dort spazieren gegangen wird (Hunde) [2]. Schon seit einigen Jahren berichten bundesweit verschiedene praktizierende Tierärzte immer wieder von entsprechenden Fällen insbesondere bei Pferden.

In diesem Jahr kam es in der Praxis des Autors zu zwei Erkrankungsfällen bei Pferden in den Monaten Juni und Juli, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Kontakt mit EPS zurückzuführen sind.

2. Krankheitsbild

2.1 Erkrankungssymptome beim Menschen

Die Brennhaare lösen auf der menschlichen Haut und den Schleimhäuten sowohl einen mechanischen als auch einen pseudoallergischen Reiz aus. Der mechanische Reiz ist Folge der Widerhaken, die sich an den feinen Haaren befinden und so ein Festhaften an der Haut ermöglichen. Der pseudoallergische Reiz wird durch das Nesselgift hervorgerufen. Eine solche pseudoallergische Reaktion ist eine Unverträglichkeitsreaktion, welche aufgrund ihrer klinischen Symptome eine große Ähnlichkeit zu klassischen allergischen Reaktion (Typ-1-Allergie) aufweist, jedoch ohne eine nachweisbare immunologische Reaktion. Diese pseudoallergische Reaktion tritt i.d.R. schon bei einem Erstkontakt auf.

Nicht jeder Kontakt mit den Raupenhaaren führt zu einer Reaktion. Ein wiederholter Kontakt kann sowohl zu einer schwächeren als auch zu einer stärkeren Reaktion führen.

Nachfolgend werden stichpunktartig die möglichen Erkrankungssymptome beim Menschen aufgelistet:



- Hautentzündung (die sog. „Raupe dermatitis“) die mit Juckreiz, Hautrötung, Quaddel- und Bläschenbildung einhergeht, und zuweilen zu Knötchenbildung in der Haut führt
- Atemwegsreizungen (Atemnot, Entzündungen des Nasen- und Rachenraums)
- unspezifische Krankheitszeichen wie Schwindel, Übelkeit, Kopfschmerz
- Bindehaut- und Augenentzündungen
- Entzündung der Mundschleimhaut
- Magen-Darm-Entzündung die mit Durchfall und Erbrechen einhergehen kann

2.2 Erkrankungssymptome beim Pferd

Aufgrund der Tatsache, dass manche Pferde Symptome zeigen, die auf den Kontakt mit den giftigen Härchen des EPS zurückgeführt werden können, aber bei Weitem nicht alle Pferde, die in der Nähe von befallenen Eichen weiden oder gehalten werden, unter Beschwerden leiden, gilt es als nicht sicher, dass diese Erkrankungssymptome durch den EPS verursacht werden. Jedoch muss hier noch einmal angemerkt werden, dass auch nicht jeder Kontakt mit Raupenhaaren beim Menschen zu einer krankhaften Reaktion führt.

Nachfolgend werden stichpunktartig die Erkrankungssymptome beim Pferd aufgelistet, die von praktizierenden Tierärzten beobachtet und in Zusammenhang mit dem EPS gebracht wurden:

- Schwellungen im Bereich des Mauls und der Nüstern
- Anschwellen des gesamten Kopfes
- Atemwegsreizungen mit zuweilen hochgradiger Atemnot
- Behandlungsresistente „Dämpfigkeit“ [3]
- Urtikaria (Nesselfieber)

Im Jahr 2004 kam es in Australien zu Fällen von untypischen Aborten (Fehlgeburten) bei Pferden, deren Krankheitsbild als Equine Amnionitis and Foetal Loss (EAFL) bezeichnet wird. Bei einem Drittel der Fälle erfolgte eine Sektion der abortierten Föten. Anschließend intensive Untersuchungen und eine detaillierte epidemiologische Studie dieser Fälle zeigten, dass Raupen einer Nachtfalterart oder giftige Pflanzen als Hauptursache in Frage kommen. Interessanter Weise ereigneten sich bereits zwischen 2001 und 2002 ähnliche Fälle in den USA, bei denen ebenfalls ein Zusammenhang mit dem Auftreten von Raupen einer Nachtfalterart (*Malacosoma americanum*) und den betroffenen Gestüten hergestellt werden konnte.

Um weitere Beweise zu sammeln, die Raupen als eine der Ursachen für den in Australien als EAFL bekannten Symptomkomplex belegen, wurde in den Jahren 2005/06 an der Universität von Queensland eine experimentelle Studie an tragenden Stuten (6. Trächtigkeitmonat) durchgeführt. Den Stuten wurde an 5 aufeinanderfolgenden Tagen einmal täglich 100 g einer mazerierten einheimischen Prozessionsspinnerart (*Ochrogaster lunifer*) per Nasenschlundsonde verabreicht, woraufhin 3 von 4 Stuten innerhalb von 11 Tagen einen Abort (Fehlgeburt) erlitten.

Außerdem zeigten drei der vier Tiere am ersten und zweiten Tag der experimentellen Behandlung Zeichen einer allergischen Antwort in Form von Quaddeln auf der Haut und Schwellungen am Kopf.



Die vierte Stute zeigte diese Symptome nicht, hatte dafür aber eine erhöhte Atemfrequenz. Am dritten Tag der Behandlung zeigt keine der Stuten allergische Symptome.

3. Behandlungsmöglichkeiten

3.1 Behandlungsmöglichkeiten beim Mensch

- Raupenhaare entfernen (notfalls auch mit Klebestreifen)
- Kontaminierte Kleidung wechseln und maschinell waschen
- Körper- und Haarwäsche,
- Steroidhaltige Salben, Antihistaminika, Broncholytika
- ggf. systemische Behandlung mit Steroiden [4], Antihistaminika

3.2 Behandlungsmöglichkeiten beim Pferd

- Raupenhaare entfernen (evtl. Pferd mit gerichtetem Wasserstrahl ab duschen),
- Systemische Behandlung mit Glucocorticoiden, Antihistaminika
- Bronchospasmolytika

4. Vorsichtsmaßnahmen

4.1 Vorsichtsmaßnahmen beim Mensch

- Wenn möglich befallene Bäume bzw. Gebiete meiden
- Raupen und Gespinste nicht berühren
- Ist ein Aufenthalt in betroffenen Arealen nicht vermeidbar, dann lange geschlossene Kleidung tragen, um empfindliche Hautbereiche, wie Brust, Hals und Unterarme, zu schützen

4.2 Vorsichtsmaßnahmen beim Pferd

- Nutzung von Weiden in der Nähe befallener Bäume bzw. Waldgebiete vermeiden
- Keine Heugewinnung von Wiesen, die sich in der Nähe befallener Bäume bzw. Waldgebiete befinden
- Kontaminiertes Heu entsorgen (die Giftwirkung der Brennhaare kann bis zu 4 Jahre erhalten bleiben)
- Keine Ritte oder Spaziergänge in den betroffenen Gebieten

F. Gerlach, 2012

Literaturverzeichnis auf Anfrage beim Autor erhältlich!